Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach) 10

AUS DER WITZ-TRUHE

Drei ältere Jungfräulein wohnen zusammen in derselben Wohnung. Eines Tages läutet ein Bettler. Ob man keine Herrenkleider für ihn habe.
«Leider nicht», sagt eines der Fräulein mitleidig. «Hier wohnt kein Herr.»
Kaum ist der Bettler fort, wird es von den beiden andern mit Vorwürfen überhäuft. Was, wenn der Bettler in der Nacht eindringt und sie beraubt? Das sieht die Mitleidige ein, sie will ihren Fehler wieder gutmachen, stürzt ins Treppenhaus und ruft dem Bettler nach:
«In der Nacht sind immer Herren hier!»

★

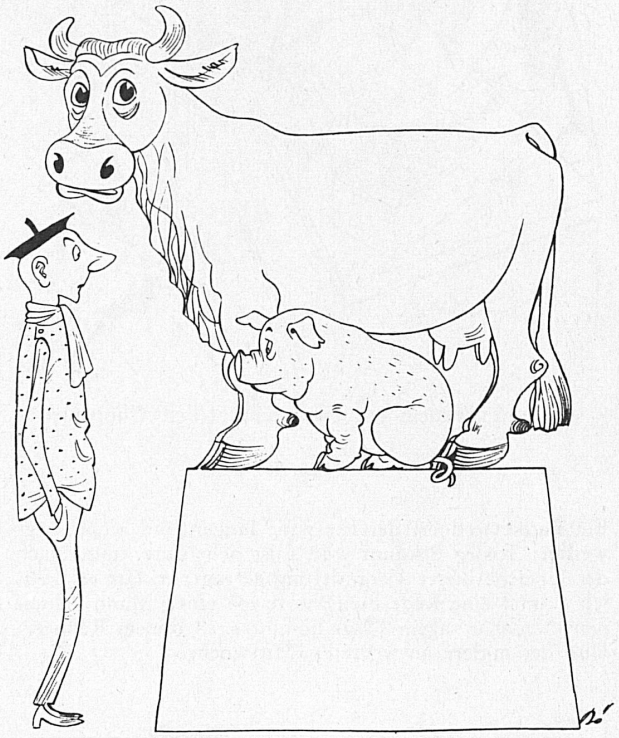
Der Baumeister fragt den Maurer: «Hörst du mich durch die Mauer?» «Ja.» «Siehst du mich durch die Mauer?» «Nein.» «Dann ist die Mauer gut.»

★

Im Militärdienst sollte man für einen wohltätigen Zweck Geld haben. Man beschließt, durch Versteigerung eines unnützen Gegenstandes die Mittel aufzubringen. Was könnte in Frage kommen? Lachend wird der Vorschlag gutgeheißen: «Mir verschteigered dem Herr Major sin Wecker! Dä nützt nüt. Dä raßlet doch abe, bivor dä Major im Bett liit!»

DER BAHNHOFVORSTAND

Vor seinem Königreich
steht er den Felsen gleich,
aufrecht und flott.
Nie im Gezwänge weich,
nie im Gedränge bleich,
Hast ihm ein Spott!



WIR IN HUNDERT JAHREN

Sich von Elixieren nährend und von Pillen
Haust im Hochhaus der vertriebne Alpensohn,
Heimweh oder alte Wanderlust zu stillen
Geht er jodelnd hin und her auf dem Balkon.

In Museen aber sieht der dürre Städter
Ausgestopfte Tiere, die ihm unbekannt,
Auch vernimmt er hier, daß seine Urgroßvätter
Diese fremden Wesen Kuh und Schwein genannt.

Laut Statistik geht in der Schweiz alle drei Minuten ein Quadratmeter landwirtschaftlicher Boden verloren.

★

Ein Agronom diskutierte mit einem Bauern. Er rühmte die Wissenschaft im allgemeinen, sein Wissen im besonderen und die vorzüglichen Eigenschaften der neuesten chemischen Düngemittel.
«Sie können sicher sein, mein Lieber», sagte der Agronom, «daß der Tag kommen wird, da ein Mann den für einen Acker notwendigen Dünger in der Tasche tragen kann!»
«Ja», sagte der Bauer, «den Dünger in einer Tasche ... und die Ernte in der anderen!»

«– – – und ußerdem han ich es unerklärlichs Chopfweh!»

Ein Bankettredner, der für seine langen und recht langweiligen Reden bekannt war, faßt sich heute kurz. Nach der Ursache dieser Veränderung gefragt, erklärt er: «Als ich einmal eine Rede hielt, hörte ich einen Mann zu seinem Nachbar sagen: ‹Was kommt nach diesem Redner?› Und der andere antwortete: ‹Mittwoch›.»

«Polieren bitte!»

BEGEGNUNG MIT HELVETISCHEN ORIGINALEN

Vor dem Ersten Weltkrieg stand die deutsche Reichsmark im steten Kurs von Fr. 1.25. Die Buchhändler aber verrechneten ihren Kunden übungsgemäß zu Fr. 1.35, wovon der damals führende Buchhändler Berns, Herr Alexander Francke, keine Ausnahme machte und damit unter andern auch den kaustischen Altgermanisten, Prof. Singer, dermaßen ärgerte, daß er den Buchhändler, als er ihn einmal in Gesellschaft traf, mit den Worten begrüßte:
«Guten Abend Herr Franckefünfunddreißig, wie geht es Ihnen?»

Ein Automobilist war mit seinem Wagen in den Vorbergen auf eine einsame Nebenstraße geraten. Er erblickte einen Hüterbuben und fragte ihn, ob er auf diesem Wege nach der Ortschaft, die er ihm nannte, durchkommen könnte, worauf ihn der Bube mit der Gegenfrage bediente, ob er Französisch könne.
Der Fremde bejahte verwundert, worauf ihm der Bub erklärte, dann möge er nur zufahren, er werde sein Ziel sicher erreichen.
Das Sträßchen mündet in eine weglose Weide aus. Der Automobilist mußte umkehren, und als er den Geißbuben wieder erreichte, schnob er ihn zornig an, warum er ihn falsch berichtet habe. Dieser aber erklärte, er habe ihm in guten Treuen geraten, denn der Schulmeister habe gesagt, wer Französisch könne, komme überall durch.

Ein Marktbauer vom Land ruft in einer städtischen Wirtschaft ziemlich auffallend nach der ‹Kellnerin›. Die Saaltochter, die diese Bezeichnung, die noch vor einigen Jahrzehnten allgemein üblich war, als entwürdigend empfindet, schnauzt den Gast an:
«I bi nid e Chällneri, i bin au e Möntsch u bruuche mer settigs nid la zgfalle!»
Der Bauer korrigiert sich, indem er äußert: «Henusode, du Möntsch, bring mer e Zweuerli Wyße!»

Major H., weiland Beamter eines eidgenössischen Departementes, hat drei Wochen Ferien im Oberland zugebracht. Als er sich wieder an seinem Stammtisch einfindet, wird er gefragt, wie es ihm gefallen habe, worauf er achselzuckend erwidert: «Ho, sowyt guet; aber wen i nid uf ds Büro cha, han i eifach my Schlaf nid!»

Ein Lehrmeister zum Lehrling, der vergessen hatte, einen dringlichen Auftrag auszurichten: «We de scho sone tonners Esu bisch un aws vergissisch, su machs win ig, u schryb d Sach uf!»

Die eingestreuten Vignetten von Alfred Kobel sind dem neuen Humor-Bändchen ‹Bitte recht freundlich› (Nebelspalter-Verlag) entnommen.